

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 15.

Neuenbürg, Samstag den 4. Februar

1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Was Hände bauten, können Hände stürzen. (Schiller. Tell.)

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Da die Wählerlisten für die Reichstags- Abgeordnetenwahl am 22. Tage nach dem Beginn der Auslegung „abzuschließen“ sind, so erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, Sorge dafür zu tragen, daß dieser Abschluß unfehlbar

am Dienstag den 7. d. Mts.

(und keinen Tag früher oder später) dadurch erfolge, daß, wie in Nro. 1 des N. G. Bl. v. 1871 S. 14 deutlich vorgezeichnet ist, unten an die Liste gesetzt werde:

Abgeschlossen. N. d. der Gemeinderath: (Unterschriften)

Bei dem zweiten Exemplar der Wählerliste ist nach dem Wort Abgeschlossen noch zu setzen: „mit der amtlichen Bescheinigung, daß das gegenwärtige Exemplar mit dem Haupt-Exemplar der Wählerliste völlig übereinstimmt.“

Dieser Abschluß der Listen hat zu erfolgen, ganz gleichgiltig, ob in den Listen Nachträge gemacht werden mußten oder nicht.

Nach dem Abschluß ist jede weitere Aufnahme von Wählern unzulässig.

Die letzte Beurkundung in den Listen hat erst später zu erfolgen und wird daher auch erst später angeordnet werden.

Den 2. Febr. 1871.

K. Oberamt. Gaupp.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden an die sofortige Einsendung der Eröffnungs-Acten über die Bestellung der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter nachdrücklich erinnert.

Den 3. Febr. 1871.

K. Oberamt. Gaupp.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden an die unverzügliche Erstattung der im Enzthäler Nro. 11 und 13 einverlangten Berichte erinnert.

Den 3. Febr. 1871.

K. Oberamt. Gaupp.

Wildbad. Aufnahme in das Armenbad.

Nachdem die Anordnung getroffen worden ist, daß im Laufe dieses Jahres sowohl in das bisherige Katharinenstiftsgebäude, als auch in das neu errichtete Gebäude, sobald es bewohnbar hergestellt ist, verwundete und kranke Soldaten aufgenommen werden sollen, so ist für dieses Jahr die Aufnahme anderer Kranken in das Katharinenstift in bisheriger Weise nicht möglich.

Dagegen wird der Genuß des freien Bads, soweit immer zulässig, eingeräumt und Denjenigen, welchen unter anderen Umständen die Aufnahme in das Katharinenstift zu gewähren gewesen wäre, statt der Verköstigung und des Unterkommens in dem Katharinenstiftsgebäude eine Geldunterstützung von 20 bis 22 fl. verwilligt werden, wobei sie für Unterkommen und Kost während der Dauer der Kur selbst zu sorgen haben.

Gesuche um Zuwendung dieser Beneficien sind spätestens bis 10. März d. J. durch Vermittlung einer zur Portofreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wildbad einzureichen.

Die Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers;
 - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse;
 - c) eine Nachweisung darüber, daß die Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badesur nicht vollständig unterstützen können;
 - d) eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für Sterbhall u. s. w.;
- 2) mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit, unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entscheidung und die Einberufung durch die Badaufsichtsbehörde abzuwarten.

Wer sich früher in Wildbad einfänden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Zur Aufnahme in die Kinderheilanstalt Herrenhilfe in den Monaten Juni, Juli, August werden für Kinder angemessene Gratualien mit Freibädern bewilligt.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den ganz Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen und an die Herren Aerzte muß im Hinblick auf den Bedarf von Bädern für die verwundeten und kranken Soldaten die dringende Aufforderung gerichtet werden, daß sie nur solche Kranke durch Ausstellung ärztlicher Zeugnisse empfehlen, für welche eine Badesur in Wildbad als sehr notwendig und unaufschieblich sich zeigt.

Die K. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März eintreffen, auch wenn sie die obenbezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die obenbezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden können.

Den 21. Januar 1871.

K. Badaufsichtsbehörde.

Revier Liebenzell. Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 10. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

kommen zum Verkauf auf dem Rathhaus in Liebenzell aus den Staatswaldungen Jind- hag und Hasenrain

460 Stück	16—20'	Ragelholzstangen
330 "	21—25'	"
5000 "	bis 10'	"
3225 "	11—15'	"
500 "	16—20'	"



Landwirthschaftliches.

Neuenbürg. Beschälwesen.

Für die diesjährige Beschälperiode hat die K. Landgestüts-Kommission 25 Hengste von hervorragender Qualität bezeichnet, für welche ein Beschälgeld von 3 fl. erhoben wird.

Von diesen vorzüglichen Hengsten werden 4 auf dem K. Hauptgestüt in Warbach decken, können dort aber auch von Privatstuten benützt werden. Die übrigen 21 werden auf die Stationen des Landes dahin vertheilt werden, von wo aus die meisten Benützungsubscriptionen einlaufen, d. h. die Besitzer von Zuchtstuten erklären, daß sie für die nächste Beschälperiode die Aufstellung eines solchen vorzüglichen Hengstes wünschen und für die Benützung desselben ein Beschälgeld von 3 fl. per Stute zu bezahlen bereit seien.

Hievon werden die Stutenbesitzer mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre Subscriptionen spätestens bis 10. Febr. an Herrn Oberamtsstierarzt Landel hier einzusenden.

Die Liste der zur Verwendung kommenden Hengste kann auf der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden.

Den 30. Jan. 1871.

Der Vorstand
des landw. Vereins.
Gaupp.

Neuenbürg.

Künstliche Düngmittel.

Der landw. Bezirksverein beabsichtigt auch in diesem Jahre künstliche Düngmittel (vorausichtlich von Gebrüder Lichtenberger in Heilbronn) zu beziehen. Anmeldungen wollen binnen 10 Tagen an Herrn Oberamtsstierarzt Landel gerichtet werden.

Ein kleinerer Staatsbeitrag ist zwar noch nicht verwilligt, darf aber in Aussicht genommen werden.

Schließlich wird bekannt gemacht, daß Wilhelm Vogt auf der Gräfenhäuser Ziegelhütte das Simri gebrannten Kalk welcher zur Düngung leichter Sandböden sehr zu empfehlen ist, um 14 fr. liefert.

Den 2. Febr. 1871.

Vereinsvorstand.

Privatnachrichten.

Waldrenna ch.

Dankfagung.

Die Unterzeichneten sprechen hiermit für die dieser Tage Seitens der Herren Vorstände und Geber des wohlwollenden Sanitätsvereins ihnen zugewandten Geld-Unterstützungen, sowie für die ihren im Felde stehenden Männern zugesendeten warmen Kleidungsstücke ihren tiefgefühlten wärmsten Dank aus.

Den 2. Febr. 1871.

Philippine Albrecht.
Christiane Hamberger.
Gottliebin Krauth.

Transparente für nationale Zwecke, Papier- und Zylinderlaternen, Illuminations-Ballons und Luftballons bei
Jak. Mech.

Ein tüchtiger jüngerer

Knecht

der mit Pferden umzugehen weiß, wird gesucht. Guter Lohn wird zugesichert. Näheres im Schloß in Dittenhausen.

Heilbronn.

2 tüchtige

Säger

sünden sogleich gegen hohen Lohn Stellung in der Dampfschneidmühle von

C. Billhardt.

Kölner Dombauloose

Ziehung am 15. Februar d. J.
à 1 fl. 45 fr. per Stück.

Ulmer Münsterbauloose

à 35 fr. per Stück

versendet unter Nachnahme oder franco Einwendung des Betrags.

Wilhelm Stöckle
in Ulm a./Donau.

Neuenbürg.

Einen

Lehrling

nimmt unter billigen Bedingungen

Jak. Meister, Bäcker.

Calmbach.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt sogleich in die Lehre.

Sattler Frey.

Es ist am Sonntag Abend ein schwarzer

Spizenschleier

von der Apotheke bis zum Girsch verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion d. Blts. gegen Belohnung abzugeben.

Gräfenhausen.

Haus- und Garten-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein Wohnhaus mit 2 Kellern und Wagenhütte nebst neuer gut eingerichteter Schmidwerkstätte nebst Handwerkszeug sowie Garten- und Baufeld am Hause an den Meistbietenden zu verkaufen. Liebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Friedr. Luft, Schmid.

Neuenbürg.

Felder-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt an den Meistbietenden zu verkaufen:

1/2 Mrg. Garten und Baufeld in oberen Hausäckern an der alten Pforzheimer Straße,

1/2 Mrg. Acker im Ziegelrain an der Schwanner Straße.

Liebhaber können täglich Einsicht nehmen und Käufe mit mir abschließen.

Den 3. Febr. 1871.

Friedr. Reichle Wm.

2000 fl. liegen auf zwei Posten auf gefesliche Sicherheit einem realen Zinszahler zum Ausleihen parat. Zu erfragen bei der Redaktion.

Sofort geholsen!

Mein 9jähriges Töchterchen wurde durch den Gebrauch von 2 Flaschen Mayer'schen

weissen Brust-Syrup

sofort von einem starken Husten mit arger Brustbeklemmung befreit. Darmstadt, den 1. Dez. 1870.

Georg Strauß, Kaufmann.

Allein echt bei

Carl Büzenstein in Neuenbürg.

Gust. Ruppold in Wildbad.

Der Lehrer Sinkende Bote

beginnt seinen 71. Jahrgang. An Ausführlichkeit wird er wohl von keinem Kalender übertroffen. Auch heuer ist eine Lotterie mit demselben verbunden und es sind Prämien von 10—100 Thlr. ausgesetzt. Der Lehrer Sinkende behandelt in seinem unterhaltenden Theile die welthistorischen Ereignisse des Jahres 1870 in seiner bekannten gemüthlichen, ansprechenden, volkstümlichen und zugleich belehrenden Weise. Die Erzählungen gewinnen durch Illustrationen sehr an Interesse. Zu haben bei
Jak. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Versailles, 31. Jan. Gestern ist auf dem Bundeskanzleramt ein Zusatzvertrag gezeichnet worden, in welchem festgesetzt ist, welche Wege Behufs Ernährung der Stadt Paris eröffnet werden sollen. So viel ich erfahre, werden die Eisenbahnen nach Dieppe, Rouen, bezw. Havre und Cherbourg zur Verfügung der Stadt gestellt, selbstredend unter Aufsicht unserer Militärbehörden. Es ist die höchste Zeit, daß Lebensmittel nach Paris kommen; denn nach einer Aeußerung, die Havre gemacht haben soll, würden in Paris Tausende und aber Tausende Hungers sterben, wenn noch länger gezögert worden wäre. (Bad. L. Z.)

Offiziell. Versailles, 1. Februar. Manteuffel meldet: Die Trophäen im Gefechte der 14. Division bei Chassois und Sombacourt am 29. Jan. bestehen in 10 Geschützen, 7 Mitrailleusen, 2 Generale, 46 Offiziere, etwa 4000 Mann gefangen. Am 30. Jan. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Frasul, machte etwa 2000 Gefangene, erbeutete 2 Adler. Bei weiterem Vormarsch nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französisches Gebiet versperrt. (S. M.)

Berlin, 27. Janr. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 23. Janr., wodurch die Vor- nahme der Wahlen zum Reichstage auf den 3. März angeordnet und die Einbe-

rufung des Reichstages auf den 9. März festgesetzt wird. Eine zweite Verordnung beruft den Bundesrath des deutschen Reiches auf den 20. Februar ein.

Berlin, 29. Jan. Der Austausch der Ratifikationsurkunden über den Bundesvertrag zwischen Bayern und dem norddeutschen Bunde ist soeben erfolgt.

Berlin, 30. Jan. Die Bedingungen der Pariser Kapitulation sind um so vorthheilhafter, als die deutsche Heerführung dadurch der neuen Sorge um die Gefangenschaft einer großen Armee überhoben ist, sowie der Uebernahme der Regierung in Paris, das durch die Besetzung der Forts und die Cernirung ja doch in unsern Händen ist. Wie die Kreuzztg. gewiß richtig bemerkt, hätte die Uebernahme der Regierung den sehr unwillkommenen Schein erweckt, als wollte Preußen auf die Gestaltung der künftigen Regierungsform in Frankreich Einfluß ausüben. Die bonapartistischen Intriguen, die auf eine Berufung der früheren erkauflichen Kammern gerichtet waren, sind gescheitert und werden sich von dieser abermaligen Schlappe nicht so bald erholen. Niemand will Frankreich wehren, sich diejenige Regierungsform zu geben, die ihm konuenirt. Die Konstituante wird zeigen, was Frankreich will.

Eine bemerkenswerthe und erfreuliche Thatsache ist, daß der preuß. Staatshaushalt für 1870 ohne Defizit abschließt, trotzdem daß selbstverständlich alle vorgesehenen Ausgaben wie sonst geleistet und insbesondere die Matrifularbeiträge an den Bund in vollem Umfang abgeführt sind. Der Krieg hat sonach die Steuerkraft des Landes jedenfalls in weit geringerem Maße beeinträchtigt, als befürchtet werden mußte.

Berlin, 1. Febr. Die Prov.-Korr. schreibt: Der Kaiser wird auch während des Waffenstillstandes in Versailles verweilen, wo seine Gegenwart sowohl mit Rücksicht auf die weiteren Operationen im Süden als im Hinblick auf die bevorstehenden ferneren Verhandlungen erforderlich ist.

Die württ. Division hat am 29. die Redouten Gravelle und Jaisanderie besetzt. Es sind dieß zwei große, festungsartige gemauerte Schanzen, zum Theil mit Hochbauten, jedenfalls mit kasemattirten Räumen versehen, welche, den bisherigen Stellungen der Württemberger gegenüber, die Kehlen der bekantnen großen Marnekrümmung (sogen. Halbinsel St. Maur, unmittelbar vor dem Eintritt der Marne in die Seine) schließen. Südwestlich davon, im Mündungswinkel der Marne und Seine, erhebt sich Fort Charenton (Bayern), nordöstlich Nogent (Sachsen). Von Champigny gelangt man in jene Redouten über die Brücke von Joinville; hinter denselben liegt Schloß Vincennes mit dem gleichbenannten Lustgehölze und dem großen Manöverfelde. Selbstverständlich können jene beiden Werke nicht die ganze württemb. Division beherbergen.

Der Daily Telegraph meldet, Graf Bismarck habe als Friedensbedingung die Abtretung zweier Provinzen und einer Colonialbesitzung, ferner die Zahlung von vier Milliarden Kriegskosten und die An-

lieferung von 20 Kriegsschiffen gefordert. — Andere Blätter melden, daß Graf Bismarck und Jules Favre über die wesentlichsten Bedingungen einverstanden sind.

Wenn wir diese Kapitulationsbedingungen betrachten, so fällt zuerst die Schonung des Nationalgefühls der Franzosen ins Auge, man erspart Paris den Einzug unserer Truppen, die Abführung seiner Armeen in die Gefangenschaft. Die Ablieferung der Waffen wird den Parisern durch den Umstand schonender gemacht, daß man der Bürgergarde die Waffen läßt.

Vorausichtlich wird die Nationalgarde dafür verantwortlich gemacht werden, daß keine heimtückischen Streiche gegen unsere Truppen geführt, alle die kleinen Ueberwachungen mit Petroleum, Minen zc. beseitigt werden.

Sollte der Frieden in 3 Wochen nicht erzielt werden, so dürfte Paris doch als erobert betrachtet werden müssen, da wir die Forts inne haben. Unsere Offensiv-Operationen würden dann ungehindert fortgesetzt werden.

Eine Betrachtung im Schw. Merkur über die Kapitulation von Paris und ihre muthmaßlichen Folgen schließt mit folgenden Sätzen: „Im Grunde muß Frankreich sich eingestehen, daß es noch niemals so völlig Herr seiner eigenen Geschichte war, als in diesem Augenblick. Es ist gleichsam in der Lage, einen neuen Lebenswandel zu beginnen. Was dem franzöf. Volk seine eigenen Diktatoren im Namen der „Freiheit“ verweigerten, hat ihm der Sieger sofort bewilligt: in freier Wahl darf es über seine Zukunft entscheiden. Seiner Niederlage verdankt Frankreich seine Befreiung. Die Kapitulation von Sedan hat es vom Kaiser befreit, die Kapitulation von Paris bringt ihm die Konstituante. Die Franzosen begehrten „Rache für Sadowa“, sie überzogen uns mit Krieg, weil sie uns die Freiheit unserer eigenen Entschlüsse nicht zugestanden: wir rächen uns, indem wir ihnen die Freiheit zurückgeben, die sie an ihre eigene Tyrannen verloren.“

§ „Die Revolution frist ihre eigenen Kinder!“ Gambetta hat seine Entlassung genommen, Trochu dankte als Befehlshaber ab, Bourbaki hat einen Selbstmordsversuch gemacht. „Jules Favre ne vaut rien, et Gambetta vaut Jules Favre.“ (Jul. Favre taugt Nichts und Gambetta taugt soviel als Jul. Favre), ist die Ansicht jener Bloufen-Männer, welche mit der Kenntnißlosigkeit eines Hottentotten und der Blutgier eines Tigers das Raffinement des Pariser verbinden. Die Schreckensherrschaft von 1793 ist in Paris noch in zu frischem Angedenken, als daß die Pariser nicht die letzte Spur von Eitelkeit abgestreift, als daß die Capitulation in den Augen der stolzen Bourgeoisie nicht allen herben Beigeschmack verloren hätte in dem Augenblicke, als der süße Pöbel die Herrschaft an sich reißen und in der „Commune“ einen neuen Convent errichten wollte. Die Gefängnisse erbrechen, die wandernde Guillotine aufrichten, die Besitzenden ermorden oder auch bei Lebzeiten beerben, das waren die offenkundigen Pläne, mit dem sich die rothen

Republikaner trugen und zu deren Verwirklichung schon das erste Blut geflossen war. Die vom Pöbel drohende Gefahr, der mißlungene letzte Ausfall, die hervorbrechende Hungersnoth, das waren die Momente, an denen der letzte Funke von Muth zum ferneren Widerstande erlosch. Die Leistungen der Republik von 1870 waren derart, daß die Republik nicht bloß ihre Kinder, sondern sich selbst aufrüstet.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Jan. (Reichstagswahlkreise.) Die Eintheilung des Landes in Kreise für die Wahl der 17 württembergischen Reichstags-Abgeordneten, wie sie von der Regierung dem Deutschen Bundesrathe vorgeschlagen worden ist und von diesem alsbald nach seinem Zusammenritte, sicheren Nachrichten zufolge, ohne Beanstandung beschlossen werden wird, wie sie daher schon jetzt als maßgebend betrachtet werden darf, ist folgende:

- Die Wahlkreise sind durchaus je aus ganzen Oberamtsbezirken gebildet, und zwar umfaßt der
- I. Wahlkreis: den Stadtdirektionsbezirk Stuttgart und das Oberamt Stuttgart
- II. Wahlkreis: die Oberämter, Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen,
- III. Wahlkreis: die Oberämter Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Neckarsulm,
- IV. Wahlkreis: die Oberämter Böblingen, Leonberg, Maulbronn, Baihingen,
- V. Wahlkreis: die Oberämter Eßlingen, Kirchheim, Nürtingen, Urach,
- VI. Wahlkreis: die Oberämter Reutlingen, Nottenburg, Tübingen,
- VII. Wahlkreis: die Oberämter Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg,
- VIII. Wahlkreis: die Oberämter Freudenstadt, Horb, Oberndorf, Sulz,
- IX. Wahlkreis: die Oberämter Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen,
- X. Wahlkreis: die Oberämter Gmünd, Göppingen, Schorndorf, Welzheim,
- XI. Wahlkreis: die Oberämter Backnang, Hall, Dehringen, Weinsberg,
- XII. Wahlkreis: die Oberämter Crailsheim, Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim,
- XIII. Wahlkreis: die Oberämter Alen, Ellwangen, Gaildorf, Neresheim,
- XIV. Wahlkreis: die Oberämter Geislingen, Heidenheim, Ulm,
- XV. Wahlkreis: die Oberämter Blaubeuren, Ehingen, Laupheim, Münsingen,
- XVI. Wahlkreis: die Oberämter Diberach, Leutkirch, Waldsee, Wangen,
- XVII. Wahlkreis: die Oberämter Ravensburg, Niedlingen, Saulgau, Tettnang.

sten auf
it einem
parat.
n.

urde
chen
p
stien
reit.
70.
un.
ürg.

Botte
Ausführ-
Malender
Lotterie
es sind
ausgesetzt.
n seinem
historischen
einer be-
n, volks-
weise.
Illustra-
ben bei
Meesch.

stern ist
Zusatzver-
m festge-
nährung
sollen.
isenbahn-
w. Havre
er Stadt
t unserer
hte Zeit,
kommen;
Favre ge-
ris Tau-
s sterben.
den wäre.
L. 3.)

Februar.
n im Ge-
ffoils und
en in 10
Generale,
gefangen.
gade mit
machte
2 Adler.
Pontarlier
n bedeckt.
e ist jeder
versperrt.
S. M.)

„Staats-
liche Ver-
die Vor-
stage auf
die Einbe-

Schweiz.

Bern, 1. Febr. Dem Bundesrathe gieng die Mittheilung zu, daß der Uebertritt der Bourbonnischen Armee, etwa 80,000 Mann, auf Schweizer Gebiet heute erfolgt ist. Der Bundesrath forderte die Kantone auf, die nöthigen Vorkehrungen zur Aufnahme der Franzosen zu treffen. Die Franzosen werden auf einzelne Kantone vertheilt.

Bern, 2. Febr. Die Franzosen weigerten sich anfänglich, die Waffen an der Gränze niederzuliegen, unterzogen sich jedoch sodann dem Befehl. Die Stadt Neuenburg allein ist von 10,000 Mann, darunter viele Flüchtlinge und Verwundete, überschwemmt; von Morteau kommen Flüchtlinge, von Bervieres große Verwundeten-transporte in die Schweiz. (S. M.)

Ausland.

London, 31. Jan. Aus Versailles, 30. Jan. Die Noth in Paris ist sehr groß. Herbeischaffung der Lebensmittel wegen Sprengung an der Eisenbahnlinie durch die Franzosen in Folge des Krieges sehr erschwert. Die deutsche Armee versieht einweilen aus eigenen Vorräthen die Stadt mit dem Nothwendigsten.

Bordeaux, 31. Jan. Das Bureau Havas meldet: Die gestrige Regierungsdepeche über den Abschluß des Waffenstillstands rief in mehreren Städten schmerzliche Erregung und große Bestürzung hervor. Es fanden Kundgebungen statt, welche Fortsetzung des Krieges bis zum Aeußersten verlangten. Aus Lyon, 29. Jan. Die Nachrichten aus Paris berührten schmerzlich.

Nach den neuesten Depeschen aus Bordeaux ist Gambetta noch keineswegs gewillt, den zu Versailles abgeschlossenen Waffenstillstand ohne weiteres anzuerkennen. Man hat ihn ja nicht gefragt, und er verlangt nun als Kriegsminister und als Minister des Innern — er ist bekanntlich beides in Einer Person — Rechenschaft von J. Favre, will Gründe wissen und allerlei Erklärungen haben. J. Favre hat damit geantwortet, daß er der Delegation in Bordeaux sagen ließ, ihr Mandat sei erloschen. Er hat sich überzeugt, daß das Heil Frankreichs in der Durchführung des Waffenstillstands und im Frieden beruht.

Jetzt ist noch Garibaldi übrig, den die Deutschen auf ihrem Eilmarsch gegen Bourbaki ruhig in Dijon stehen ließen. Garibaldi kann von unverdientem Glück jagen, wenn die Deutschen auch ihm gegenüber den Waffenstillstand anerkennen, da sie ihn gerade so gut zu den Belforter Operationen rechnen können, die bis zur Einnahme des festen Places fortgesetzt werden.

Von Garibaldi hat man in den letzten Wochen blutwenig gehört, außer daß fast alle Tage ein neuer Tagesbefehl oder irgend ein Schreiben aus seiner fleißigen Feder zu lesen war.

London, 31. Jan. Times hat folgende Depesche aus Versailles, 30. Jan.: Das Organ der Pariser Regierung veröffentlicht den Wortlaut der Kapitulationsbedingungen. J. Favre erwuchte die preussischen Behörden das Betreten von Paris

zu erschweren. Die Postverbindung wurde wieder eröffnet. Die Preußen schickten Viehtransporte hinein.

Miszellen.

Die Proklamation des Kaisers.

Versailles, 19. Januar 1871. Wenn irgend etwas den unbesonnenen Stolz unserer Feinde zu beugen vermag, so ist es, daß sie die Erfahrung machen müssen, wie sich eine der größten politischen Gestaltungen dieses Jahrhunderts nicht nur gegen ihren Willen, sondern auch ohne ihr Wissen vollzogen hat. Es war jedenfalls eine durch die Lage der Dinge gebotene Vorsicht, die Proklamation des Kaiserreiches so geheim zu halten als nur möglich. Denn hätten die Pariser gewußt, was an dem denkwürdigen Tage des 18. Jan. zwei und eine halbe Meile von ihnen vor sich ging, so würden sie den Ausfall, den man diesseits erwartete, und der soeben als in der Ausführung begriffen gemeldet wird, ohne Zweifel 24 Stunden früher unternommen haben. Vor der deutschen Nation brauchten wir von dem tieferen Sinn des ersten Kaiserfestes nicht zu sprechen. Das deutsche Volk schuldete der Vergangenheit die Genugthuung, seine durch das Schwert erkämpfte Reichsverfassung sicher zu stellen, ehe der Kampf noch beendet ist. Den Franzosen darf bei den künftigen Friedensverhandlungen nichts übrig bleiben, als die abgeschlossene Einheit des deutschen Reiches und die Wiederherstellung des Kaiserthums „sans phrase“ anzunehmen. Darin liegt die Bedeutung des raschen Entschlusses den König Wilhelm gefast hat: die früheren Eingriffe der „weltgebietenden“ Nation sind auf das Vollständigste geföhnt und sie selbst auf den Standpunkt hingewiesen, den sie fortan gegenüber den einmüthigen Willensakten der deutschen Nation wird zu beobachten haben. Die Einwohner von Versailles gesehen, daß ihre Stadt, die sowohl unter der Republik wie unter dem Kaiserreich eine absichtliche Vernachlässigung erdulden mußte, seit den Zeiten Ludwig Philipps keine glänzenderen Tage gesehen hat, als den 17. und 18. Januar. Vom Mittag des 17. Januar an trafen auf allen Wegen, die von der Umschließungslinie vor Paris in das Hauptquartier führen, die Deputationen hierelbst ein. Die Offiziere zu Pferde, die Truppen auf den zweirädrigen Karren, deren die französische Landbevölkerung sich zu bedienen pflegt. Führer dieser Wagen sind meist Franzosen, die zur Kaiserfahrt requirirt worden waren. Man muß gestehen, daß die Montirungsdepots wahrhaft Staunenswerthes geleistet hatten, so stattlich sahen die Soldaten in ihren Uniformen aus; ihr Anblit war, als ob sie die Friedensgarnison erst gestern verlassen hätten. In einige Verlegenheit geriethen die Herren von der Mairie, die in der Regel jede Anweisung auf neue Quartierbillets mit einem „Impossible“ zu begleiten pflegen. Allein woran sich die vis inertiae einer französischen, ohne die starke Bevormundung der prefekturalen Wirthschaft jederzeit rathlosen Verwaltung

den Kopf zerbricht, das weiß die deutsche „Indigkeit“ in kürzester Frist zu erledigen. Ehe eine halbe Stunde verging, hatten, kraft der energischen Initiative des Commandanten, die Offiziere ihre Wohnungen, die Truppen ihren Herd und ihre Lagerstätte zur Nacht. Es war das erste Mal, daß sich die Krieger der verschiedenen um Paris lagernden Heereskörper in größerer Vereinigung zusammenfanden.

Mit lebhaftem Interesse besprach man in den Abendgesellschaften die Ereignisse der letzten Wochen und die Soldaten der nördlichen Vornung gaben der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht schon morgen oder übermorgen die Kanonen von St. Denis das ihrige beitragen würden, um der widerspenstigen Stadt das äußerste Gebot des Siegers verständlich machen. Wer die Auffahrt der Herrschaften bei Hof- oder Staatsfesten nur aus Friedenszeiten kennt, bleibt von dem Bilde, welches die Avenue von Paris gestern, am Kaiserfeste, darbot, weit entfernt. Die großer Magazine, die im Bahnhof der Rue gauche angelegt sind — er befindet sich in der zwischen der Präsektur und dem Schloß an die Avenue ausmündenden Straße de la Mairie — entsandten auch heute ihre mit allerhand Proviant auf den vier- und sechsspännigen Truppenteile und, wie es täglich geschieht, zogen die von Soldaten getriebenen Pferde über die aristokratisch vornehme Esplanade. Wenn auch alles Platz macht, sobald die zum Cortege heraneitenden Feldgendarmen oder Stabswachen der Hauptquartiere sichtbar werden, so hatten doch die Wagen des Kaiser-Königs und des Kronprinzen sich durch das dichteste Gewühl des Kriegstreibens hindurchzuwinden, um das Schloß zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Lustiges Wochen-Couplet.

Jörg sprach: Nie tret' ich mit Preußen in Bund!
Sont ginge — sprach Greil — ja Bayern zu Grund!
Da stimmte die Kammer dem Bündnisse zu,
Und Bayern sprach lustig; Warum geht's denn nannu?
Nie — sprach Herr Jules Favre — nie darf es gescheh'n,
Daß nur ein Fuß Landes verloren darf geh'n.
Dann kam nach Versailles er zum Ren dez-vous;
Da fragt ihn Graf Bismarck: Warum geht's denn nannu?
Einst schwor Herr von Bunt: Sei auf ewige Zeit
Mein Dichten und Trachten der Made geweiht!
Nie werde ich kommen mit Preußen zur Ruh!
Herr Bunt, eiberrjeses, — warum geht's denn nannu?
Schier tausend Jahr waren wir Deutsche getrennt.
Der Jammer nimmt nimmer, sprach Jeder, ein End!
Doch als uns wollt' ichlagen der fränk'ische Filou
Da riefen wir einig: Warum geht's denn nannu?
Herr Kaiser, schlaft weiter im Kyffhäuser Berg!
Noch fliegen die Naben — so sagte der Zwerg,
Da hob sich der Kaiser empor aus der Ruh!
Und fragte die Zwerge; Warum geht's denn nannu?
Von manchem Minister, der Manchem zur Bein,
Sagt man, daß er gar nicht entbehrlich soll sein.
Doch wenn er einst purzelt, dann wird Ich und Du
Sich gräßen und lachen: Warum geht's denn nannu?
(Madderdatich.)

